

Ursula I. von Europa
Was von der Leyen jetzt anpackt
Rettet das Internet!
In FOCUS erklärt der Vater des
Internets, wie das gelingen kann

30. November 2019

Der Raub von Dresden

So lief der Überfall
auf Sachsens Kultur-
schatz wirklich ab

Leben ohne **ALZHEIMER**

Die große Hoffnung der Forschung
Plus: Methoden zur Früherkennung

**MARTIN
SUTER**

Der Schriftsteller
über seinen *dementen*
Vater und
die Bedeutung der
Vergangenheit

nicht zu stören. Sie frage sich vor jedem Foto, ob ihre Tochter das wolle, sagt die Influencerin.

Doch nun formiert sich Widerstand gegen dieses Geschäftsmodell. Initiativen von Privatpersonen, Organisationen und Behörden weisen Eltern auf die Gefahren geposteter Kinderfotos hin. Influencerin Toyah Diebel etwa startete eine Kampagne gegen Kinderfotos im Netz und sorgte deutschlandweit für Aufsehen.

Auf den Kampagnenfotos stellen die Autorin und der Schauspieler Wilson Gonzalez Ochsenknecht typische Szenen nach, in denen Kinder oft gezeigt werden: mit breiverschmiertem Gesicht, auf dem Töpfchen oder an der Brust trinkend. „So möchte kein Erwachsener gezeigt werden“, sagt Diebel. „Warum also zeigen wir unsere Kinder in solchen Situationen?“ Die 30-Jährige schrieb mit ihrem Buch „Weiber“ eine Art Manifest gegen Mami-Blogger: „Ich habe die Wahl, welche Bilder ich von mir hochlade. Kinder nicht.“

Cyber-Kriminologen warnen

Offiziell haben auch Kinder in Deutschland ein Recht am eigenen Bild. Allerdings sind die Eltern dazu angehalten, dieses Recht von sich aus zu respektieren, bis ihr Nachwuchs 14 Jahre alt ist. Erst dann hat das Kind einen gesetzlichen Anspruch, das Nichteinstellen oder Löschen von Fotos zu verlangen.

Das Internet hat ein ziemlich gutes Gedächtnis, und man kann sich leicht vorstellen, wie es in ein paar Jahren auf Schulhöfen zugeht, wenn Teenies die kindlichen Nacktfotos ihrer Mitschüler auf dem Handy rumzeigen. Das eröffnet auch Therapeuten ganz neue Aufgabenfelder.

Anders als auf Werbeplakaten oder in TV-Spots sind die Kinder der Influencer nicht anonym. Wenn die kleine Sophie in ihrem Kinderzimmer eine Modenschau macht und ihre Mutter sie ins Internet stellt, um für die Kleidermarken zu werben, sehen die Zuschauer nicht irgendein Kind, sondern Sophie. Sophie, die drei Jahre alt ist, mit Nachnamen Kauer

„Family-Blogger akzeptieren bewusst die Risiken für ihren Nachwuchs“

Cyber-Kriminologe Thomas-Gabriel Rüdiger



#DeinKindAuchNicht

Influencerin Toyah Diebel hat eine Initiative gegen Kinderbilder im Netz gegründet. Schauspieler Wilson Gonzalez Ochsenknecht unterstützt sie



heißt, aus Göppingen kommt und normalerweise zwischen 18 und 19 Uhr schlafen geht. „Das macht einen gewaltigen Unterschied“, sagt Cyber-Kriminologe Thomas-Gabriel Rüdiger, „einige Family-Blogger akzeptieren anscheinend bewusst

Risiken für ihren Nachwuchs.“ Durch das Markieren von Orten und Zeiten sei es für Kriminelle ein Leichtes, den Kindern in der Realität zu begegnen. Auch das Pixeln von Fotos, wie es einige Mütter machen, sei keine sichere Variante. „Ein verändertes oder verfremdetes Bild kann mithilfe der Technik wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt werden“, sagt der Experte.

Als Vater zweier Kinder bestürzt ihn die Naivität, mit der viele Eltern im Netz agieren. Soziale Medien sind für Pädophile ein Paradies. Sie geben Hashtags wie #babygirl oder #töpfchenttraining ein und finden Tausende Bilder, die die Eltern vielleicht süß, sie aber anregend finden.

Erst im Frühjahr geriet Googles Videoplattform YouTube in die Kritik, weil der Algorithmus unfreiwillig Pädophile bedient. In den Kommentaren unter Kindervideos machten sie sich gegenseitig auf Stellen aufmerksam, die sie als besonders erregend empfanden.

YouTube sperrt seitdem die Kommentarfunktion unter Videos mit Kindern. Es handelt sich dabei um mehrere Millionen Beiträge mit potenziell pädophilen Inhalten. „Allein die Vorstellung, dass irgendwo jemand sitzt und sich auf mein Kind einen runterholt, muss doch schon genug Grund sein, keine Bilder von ihm hochzuladen“, sagt Kritikerin Diebel.

Dass den Eltern all diese Gefahren nicht bewusst sind, kauft sie ihnen nicht ab: „Wir ziehen unseren Kindern Fahrradhelme an, halten sie vom Herd fern und bauen überall Gitter an, aber die Gefahren im Internet sind uns egal.“ Darauf möchte die Autorin weiterhin aufmerksam machen.

Immerhin: Die Ersten denken um; auch einige bekannte Influencerinnen wie Yavi Hameister oder Steffi Nischwitz zeigen die Gesichter ihrer Kinder nicht mehr oder ziehen sich ganz von der Plattform zurück. Diebel ist sich sicher, dass sich die Kinder der Internet-Eltern früher oder später selbst zur Wehr setzen werden. Schließlich ist es die Aufgabe der Eltern, ihren Kindern die Welt zu zeigen und nicht ihre Kinder der Welt. ■